

2. GAL-Arbeitstreffen: Forschungsfokus Geflüchtete am 10./11.2.2017 an der Technischen Universität Darmstadt

Britta Hufeisen, Katrin Köppl, Chris Merkelbach, Lejla Preljevic, Peter Rosenberg, Sandra Sulzer

Am 10.02.2017 und 11.02.2017 fand an der Technischen Universität Darmstadt das 2. GAL-Arbeitstreffen zum Forschungsfokus Geflüchtete statt, das aufgrund der positiven Resonanz des Pre-Conference-Workshops beim GAL-Kongress 2016 in Koblenz entstanden ist. Damit wurden die in Koblenz angeregten Diskussionen in Darmstadt fortgeführt und die Möglichkeit des intensiven Austauschs mit ForscherInnen und Interessierten zu diesem weiterhin aktuellen Thema gegeben. Zusätzlich standen die Vernetzung sowie mögliche gemeinsame Forschungsprojekte im Vordergrund des Treffens. Der Schwerpunkt des Arbeitstreffens lag im Aufzeigen relevanter Forschungsfragen, die aus dem Anstieg der Anzahl an Geflüchteten und der dazugehörigen Maßnahmen resultieren.

Die Begrüßung und Moderation des Arbeitstreffens übernahm am Freitag, den 10.02.2017 **Christoph Merkelbach**, Geschäftsführer des Sprachenzentrums der Technischen Universität Darmstadt, der zu Beginn der Veranstaltung nochmal auf den Hintergrund des Treffens hinwies und einen Ausblick auf die kommenden Vorträge gab.

Elisabetta Terrasi-Haufe stellte im Hauptvortrag die verschiedenen Projekte der LMU München vor, welche im Zusammenhang mit den Geflüchteten etabliert wurden. Ihr Hauptaugenmerk legte sie auf die berufliche Bildung. In einer kurzen Einführung klärte sie über die Missstände des Faches Deutsch an Berufsschulen auf. Ab 2017/2018 wird ein neuer Lehrplan an bayrischen Berufsschulen eingeführt, der sich an den Schritten orientieren & informieren, planen & durchführen, präsentieren und bewerten & reflektieren orientiert. Im Vorfeld unterrichtete eine Mitarbeiterin der LMU nach diesem Prinzip und videografierte Unterrichtseinheiten. Die gesammelten Daten werden zurzeit evaluiert.

Nach dem ersten einführenden Vortrag beim Pre-Conference-Workshop in Koblenz stellte **David Hünlich** vom IDS beim 2. Arbeitstreffen erste Ergebnisse vor, die er aus Daten gewonnen hat, die er zusammen mit Ibrahim Cindark erhoben hatte. Bei der ersten Erhebung wurden Sozialdaten, Sprachbiografien sowie Angaben der Lernenden zur Alltagskommunikation erhoben. Die zweite Erhebung, die die Entwicklung der sprachlichen Kompetenz festhalten soll, findet in den nächsten Monaten anhand eines Performanztests im Bereich Bewerbungsgespräch statt. Die beiden Forscher möchten herausfinden, welche sprachlichen Repertoires die Geflüchteten mitbringen, was ihre sprachliche Situation in Deutschland ist und wie sich die berufliche Selbstdarstellung nach einem halben Jahr Integrationskurs verändert. Zusätzlich möchten sie feststellen, welche sprachlichen und interkulturellen Aspekte sich in Interaktionstypen wie Anleitungs- Team und Evaluationsgesprächen nachweisen lassen.

Sabine Lehner, Doktorandin an der Uni Wien, stellte ihr Dissertationsprojekt vor, in dem sie Grenz- und Raumpräsentationen im österreichischen öffentlichen Diskurs über Asyl und im Narrativen von Geflüchteten untersucht. Sie möchte u.a. herausfinden, mit welchen Mitteln auf Flucht, Asyl, Geflüchtete und andere flucht- und raumbezogene Themen und Grenzen referiert wird, welche Räume diskursiv produziert werden und welche Handlungen und Handlungspotentiale den sozialen AkteurInnen in Bezug auf die jeweiligen Räume zugeschrieben werden.

Mit FEELS möchte das Goethe-Institut ehrenamtlich Tätigen Unterstützung in ihrer Rolle als Lernbegleitenden anbieten. **Martina Schäfer** (Goethe-Institut Berlin) erläuterte in ihrem Vortrag die Konzeption, Implementierung, Durchführung und Evaluation des Projekts. Zusätzlich zu einem 16stündigen Einführungskurs wird der Kurs durch einen Online-Raum erweitert, der den Lernbegleitenden eine Vernetzung untereinander ermöglicht und weitere Informationen zu relevanten Themen enthält.

Anhand von videobasierten Aufnahmen konnte **Peter Jandok**, Professor an der Hochschule München, bereits erste Erkenntnisse aus der Arbeit von Ehrenamtlichen mit Geflüchteten ziehen. Diese stellte er beim 2. Arbeitstreffen vor. Die Arbeit der Ehrenamtlichen wies in vielerlei Aspekten große Heterogenität auf, angefangen bei unterschiedlichen Gruppengrößen, verschiedene Vorkenntnissen bis hin zu unterschiedlichen Kursräumen. Mit diesen Ergebnissen möchte er Konsequenzen für Fortbildungsangebote erarbeiten.

Ann-Kathrin Kobelt (TU Dresden) stellte beim 2. Arbeitstreffen ihr Dissertationsprojekt „SprInt. Potenziale der Sprach- und Integrationsmittlung für gelingende Integration. Rekonstruktion der Narrativik von Erfahrungen und Wahrnehmungen von Sprach- und Integrationsmittler*innen“ vor. Das Ziel ihrer Arbeit ist es, Retrospektiven und Erwartungen der Sprach- und Integrationsmittler nutzbar zu machen, um sie in die Integrationsforschung einfließen und zur Integrationspraxis beitragen zu lassen.

An der Technischen Universität Darmstadt werden Kurse für Studieninteressierte Geflüchtete angeboten. In diesen Kursen möchte **Lejla Preljevic** Fach- und Bildungssprache von Anfang an vermitteln und dabei im Rahmen ihrer Dissertation herausfinden, welche Inhalte ab welchem Niveau vermittelbar sind und wie sich die Vermittlung von Fach- und Bildungssprache auf den Lernerfolg der Lernenden auswirkt.

Am zweiten Tag begrüßte **Britta Hufeisen**, Leiterin des Sprachenzentrums und des Fachgebiets Sprachwissenschaft – Mehrsprachigkeit, die ForscherInnen und übernahm zusammen mit **Peter Rosenberg** (Europa-Universität Viadrina) die Moderation der Gruppen. Um einer großen Anzahl an Referenten die Möglichkeit zu geben, ihr Projekt vorzustellen, fanden am Samstag jeweils zwei Vorträge parallel statt. Hierzu wurden die Vorträge thematisch zusammengefasst und in vier Gruppen aufgeteilt, von den jeweils zwei gleichzeitig stattfanden.

In der Gruppe A ging es um Projekte, die sich mit Geflüchteten im akademischen Bereich beschäftigen (Universität, Hochschule):

Den ersten Vortrag am Samstag hielt **Martin Bauch** von der Hochschule Zwickau. Er stellte sein Projekt „Integriert, Multimedial und Autonom – MINT – Fachdeutsch für Geflüchtete“ vor. Ziel dieses Projekts ist es, studierfähige Geflüchtete auf ein Studium im Bereich MINT an der Westsächsischen Hochschule Zwickau vorzubereiten. Die Sprachkurse zielen auf das Niveau B1/B2 (GER) und enden mit einem Sprachtest.

Janett Haid und Concha Maria Höfler von der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) stellten ihr Projekt VOLS (Viadrina Open Lecture Series) vor. Im Fokus dieses Projekts steht die Arbeit für Geflüchtete und mit Geflüchteten. Die Teilnehmenden dieses Projekts haben einen akademischen Hintergrund oder bringen Interesse an einem Studium mit. Das Problem, das sich hierbei feststellen

lässt, ist, dass die Teilnehmenden aus zentralen Einrichtungen kommen und oftmals in eine andere Stadt versetzt werden und somit die Workshops und Seminare nicht zu Ende besuchen können.

Den letzten Kurzvortrag in der Gruppe A hielt **Susanne Göpferich** (Justus-Liebig-Universität Gießen). Sie geht der Frage nach, ob die Universitäten Plurilingualität der Studenten fördern und wie sich die Umstellung auf englischsprachige Studiengänge auf Lernprozesse und die kognitiv-akademische Entwicklung von Studierenden, deren L1 nicht Englisch ist, auswirkt.

In der Gruppe B ging es um (Online-)Materialien, welche Geflüchteten das Lernen der Sprache erleichtern sollten:

Joachim Grzega (Katholische Universität Eichstätt) zeigte in seinem Vortrag anschaulich, wie das Konzept „Sprach-Not-Arzt“ funktioniert. Er entwickelte bereits vor einigen Jahren ein Modell für MigrantInnen, das für den Einstieg ins Deutschlernen gedacht ist. Mit diesem Modell wird Lernenden innerhalb von drei Tagen à sieben Stunden ausreichend mündliche Kommunikation vermittelt, damit sie sich im Alltag zurechtfinden können. Dieses Modell lässt sich auch in der Spracharbeit mit Geflüchteten gut umsetzen, um so eine schnellere Integration zu gewährleisten.

An der Goethe-Universität Frankfurt arbeiten **Judith Bündgens-Kosten** und **Viviane Lohe** am Projekt EU DO IT. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung des Online-Games *melange*, das mithilfe zusätzlicher Inhalte und Module Geflüchteten das Deutschlernen erleichtern soll. In diesem plurilingual angelegten Spiel reist ein angehender Student durch mehrere Länder, um seine Bandkollegen für einen Auftritt zu reaktivieren. Das Spiel ist rein rezeptiv angelegt. Mit EU DO IT sollen Inhalte, die für Geflüchtete irrelevant sind (Besuch im Souvenirladen), ausgetauscht werden und dafür z.B. Personen mit Fluchterfahrung eingeführt werden.

Auf der von **Beate Weidner** der Universität Münster vorgestellten Plattform „Gesprochenes Deutsch“ sollen mündliche Merkmale gesprochener Sprache systematisch aufgebaut werden. Im Vorfeld wurden Lehrwerke analysiert und dabei Defizite in Bezug auf die bereitgestellten Lehrmaterialien, die praxisorientiert aufbereiteten Informationen für Lehrende sowie die Grammatiken (starke Orientierung an den Normen der Schriftsprache) festgestellt. Auf der Plattform werden zukünftig Gesprächsausschnitte aus privaten und institutionellen Kontexten frei zugänglich sein. Dabei orientierten sich die Erstellerinnen der Plattform an der interaktionalen Linguistik und Gesprächsanalyse.

Nach einer kleinen Kaffeepause ging es mit zwei weiteren Gruppen weiter. Gruppe C beschäftigte sich mit der Ausbildung Lehrender während in Gruppe D Berufsbilder analysiert wurden:

Rebecca Nowak, Doktorandin an der Uni Koblenz, stellte zwei Projekte vor. Im Projekt „Zertifikat Sprachbildung und DAFZ“ geht es um die Konzeption der Aus- und Weiterbildung von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften aller Fächer. Der Fokus der Ausbildung liegt auf den Themen sprachensensibler Unterricht, DaF/DaZ sowie Alphabetisierung. Im zweiten Projekt, dem Dissertationsprojekt von Frau Nowak, steht die Vermittlung deutscher Sprache an SchülerInnen in Deutsch-Intensivklassen im Vordergrund. Anhand einer videobasierten Unterrichtsanalyse möchte sie die Wichtigkeit von Intensivklassen aufzeigen und die Integration der SchülerInnen in den Regelunterricht genauer beleuchten.

Alexandra Zepfer und **Diana Gebele** (Universität zu Köln) stellten ihr Projekt „DaZ im Lehramt Deutsch und sprachliche Förderung von geflüchteten Schülerinnen und Schülern“ vor. Dabei handelt

es sich um ein Kooperationsprojekt „Sprachliche Bildung“, in dem Jugendliche die Ferienzeit nutzen können, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und Medienkompetenz zu erwerben, aber auch in dem Lehramtsstudierende praxisorientierte Erfahrungen sammeln können.

Im letzten Vortrag der Gruppe C stellte **Kerstin Kallass** ihr Projekt „Forschungsstelle Wissenstransfer: Fachsprachlicher Förderunterricht an der Universität in Koblenz“ vor. Sie geht in ihrer Untersuchung der Frage nach, wie es gelingen kann, eine Fachsprache ab A1-Niveau in den Unterricht, am Beispiel von Auszubildenden, zu integrieren. In ihrer Pilotstudie nahmen 20 Auszubildende aus Syrien, Eritrea, Marokko und dem Irak teil. Das Ziel ist es, Ausbildungsinhalte mit sprachlichen Elementen zu verknüpfen sowie einen fachspezifischen Wortschatz aufzubauen.

Auch in Gruppe D gab es drei Vorträge zu Projekten, in denen sich die ReferentInnen mit Menschen in Berufen beschäftigen, die im ständigen Kontakt mit den Geflüchteten stehen. Sie stellten die sich daraus resultierenden Aspekte vor.

Christoph Merkelbach (Technische Universität Darmstadt) möchte in seiner Studie das Selbstverständnis von Lehrenden an Hochschulen in Geflüchtetenklassen anhand einer explorativen Studie untersuchen, da es noch keine vergleichbaren Studien gibt. Dabei möchte er in Anlehnung an Drewes die subjektive Konstruktion von Wissen, Einstellungen, Gefühlen über die eigene Person, Organisation und kognitiv kohärente Strukturen mit Relevanz für Handlungsorientierung, -planung und -ausführung beim Lehren von Fremdsprachen genauer betrachten.

An einem ähnlichen Projekt arbeitet **Virginia Suter Reich** der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Sie möchte in einer explorativen Studie das Berufsethos von Sprachkursleitenden im Integrationsbereich und dessen Förderung im Aus- und Weiterbildungsbereich erarbeiten. Dabei wird sie in einer ersten Vorstudie semi-strukturierte Interviews führen und später eine Fragebogenstudie mit ca. 500 Teilnehmenden durchführen. Die Ergebnisse sollen dazu dienen, theoretisches Wissen weiter auszubauen, empirische Daten zu sammeln und schwierige Situationen zu identifizieren.

An der Uni Wien arbeitet **Jonas Hassemer** an einem Projekt zum Thema kommunikative Professionalisierung in der Flüchtlingshilfe. Er erhebt seit Monaten Daten in der Wiener Diakonie. Ziel des Projekts ist eine Systematisierung und Problematisierung dieser Daten. Mit den Ergebnissen möchte er Problemfelder und Aufgaben identifizieren und Forschungsfragen für sein Dissertationsvorhaben entwickeln.

Insgesamt ist die Forschungslandschaft verständlicherweise noch extrem heterogen, es zeichnen sich aber große Linien ab. Deutlich wird, dass in allen vorgestellten Forschungsprojekten die lernenden bzw. lehrenden Menschen im Mittelpunkt des Interesses stehen. Der (Fremd)Sprachenlehrlernprozess bei geflüchteten Menschen wird als individuell und bedarfsorientiert betrachtet und im Zusammenhang mit der Situation sowie der neuen Konstellation von Akteuren (Lehrenden – Lernenden – Ehrenamtlichen) eingehend aus verschiedenen Blickwinkeln beforscht. Keine bzw. kaum nennenswerte Forschung scheint es zum offiziellen Verwaltungsdiskurs mit den und über die Geflüchteten zu geben. Die bisherige Forschungslage gibt aber trotzdem berechtigten Anlass, viele weitere spannende Ergebnisse zu erwarten.

Am Ende des Arbeitstreffens gaben Frau Hufeisen, Herr Rosenberg und Herr Merkelbach noch einen Ausblick auf weiteren Treffen: U.a. wird auf der nächsten GAL-Sektionstagung in Basel das Thema

Geflüchtete in der Sektion Migrationslinguistik und teilweise der Sektion Mehrsprachigkeit weitergeführt werden. Ein weiteres Treffen im Winter 2017/2018 und die Bewerbung um ein einschlägiges Symposium beim GAL-Kongress in Essen 2018 sind angedacht.

